

Briefe an die SÄZ

Begriff als Kampfmittel

Zum Beitrag «Ökonomie verdrängt Hippokrates – der Wertewandel im Spital» [1]

Die Autorin beschreibt eine sehr bedrückende Situation im Spital.

Vor knapp 15 Jahren ersetzte in Deutschland unwidersprochen der Begriff «Gesundheitssystem» die bisherige Bezeichnung «Krankenversorgung». Er wurde begierig von medizinischen Laien sowie der Politik übernommen.

Auch in ihrem Artikel wird ausschliesslich das Wort «Gesundheit» in den Zusammensetzungen «-bereich», «-wesen», «-kosten» wiederkehrend benutzt. Früher hiess das, wo wir tätig waren Krankenhaus, «-versorgung». Nun fragt man sich sogleich, sind in unserem System Gesunde oder Kranke (Leid, Schmerz, Tod und auch einmal Genesung) enthalten? Dieser Begriff hat sich seuchenartig im öffentlichen Gebrauch ausgebreitet.

Es ist doch verständlich, dass über Gesundheit zu reden jeder kompetent ist. Bei den Begriffen «Krankheit», «Krankenhaus», «Krankenversorgung» hat jedoch der Nichtmediziner eher das Gefühl: Lass mich in Ruhe, ich will davon nichts hören, geh weg ... Die Folge von dieser Begriffsverwirrung war: Die einzig Kompetenten, die Ärzte, haben die begriffliche Lufthoheit über die medizinische Versorgung, so wie es Frau Kollegin Muff treffend schildert, völlig verloren; denn sie reden ja nur von Krankheit, wo doch alle jetzt von Gesundheit reden (= Entmündigung der eigentlichen Fachleute). Über die Folgen falsch verwendeter Begriffe sagt Konfuzius [2] trefflich:

Rat an den Edlen

«Wenn die Begriffe nicht richtig sind, so stimmen die Worte nicht; stimmen die Worte nicht, so kommen die Werke nicht zustande; kommen die Werke nicht zustande, so gedeiht Moral und Kunst nicht; gedeiht Moral und Kunst nicht, so treffen die Strafen nicht; treffen die Strafen nicht, so weiss das Volk nicht, wohin Hand und Fuss setzen. Darum Sorge der Edle, dass er seine Begriffe unter allen Umständen zu Worte bringen kann und seine Worte unter allen Umständen zu Taten machen kann. Der Edle duldet nicht, dass in seinen Worten irgend etwas in Unordnung ist. Das ist es, worauf alles ankommt.»

So wird auch verständlich, dass unter den jetzt herrschenden Bedingungen die Chefärzte oft nur noch als Befehlsempfänger behandelt werden. Es ist aber die Frage zu stellen, ob sie

noch in einem Krankenhaus oder in einem Wellnessbereich tätig sind. Die Ärzteschaft muss gerade auch verbal auf den richtigen Bezeichnungen ihrer Tätigkeit beharren und bei der Verwendung dieses Gesundheitsgeredes jedes Mal sagen, dass sie das nicht verstünden. Sie hätten es mit Kranken zu tun. Ja, das ist ein veritabler Machtkampf!

Darüber hinaus müsste die gesamte Verwaltungsebene dem Hippokratischen Eid ebenso verpflichtet sein wie die Ärzte, und sie müssten bei Schäden, die aus Sparmassnahmen an Patienten entstehen, ebenso mithaften wie die Ärzte. (Bereich Wäscherei: Outsourcing; Sterilisation: Outsourcing; Reinigung: Outsourcing; ... Das und andere sind unterbewertete Kernbereiche eines Spitals.)

Prof. Dr. Reinhard Schumacher, Mainz

- 1 Muff B. Ökonomie verdrängt Hippokrates – der Wertewandel im Spital. Schweiz Ärztzeitung. 2016;97(5):187–90.
- 2 Kungfutse: Lun Yu. Gespräche. Düsseldorf/Köln: Holzinger; 1975, S. 131.

Zwei Gedanken

Zum Beitrag «Ökonomie verdrängt Hippokrates – der Wertewandel im Spital» [1]

Wie viel sich im Gesundheitswesen mit gesundem Menschenverstand ändern lässt, weiss ich auch nicht. Das Spitalwesen ist letztlich ein Spiegel unserer Gesellschaft. Alle Mitarbeitenden im Spital sind zwar unterschied-

liche, aber eben doch gemeinsame Kinder eines Zeitgeistes. Die Genfer Philosophin Jeanne Hersch hat vor vielen Jahren die Schweizer so charakterisiert: «Die Unfähigkeit, Freiheit zu ertragen». Persönlich würde ich dazu anfügen «... und die Unfähigkeit, Wohlstand zu ertragen.»

Zwei Gedanken dazu:

Zum einen: Die Jahresrechnung eines Spitals müsste die Kosten getrennt aufführen: die Kosten einerseits für direkt Patienten-bezogene Aufwendungen, andererseits für Management, IT, Marketing, statistische Erhebungen, Zertifikate, letztlich auch die Folgen ökonomischer Weisungen.

Zum andern: Alle Spitalstellen generieren eine Flut von Daten. Daten tendieren zur Selbstvermehrung. Jene Datenerhebungen, welche für das Wohl der Patienten nicht direkt relevant sind, können entweder von ökonomischer Seite her selber gesucht und gesammelt werden, oder der medizinische Bereich liefert sie an die Ökonomie gegen Verrechnung der dazu nötigen Arbeitszeit.

Man kann es drehen und wenden, wie man will, im Gesundheitswesen funktioniert nichts ohne Medizinalpersonen und Patienten. Das berechtigt zu einem gesunden Selbstbewusstsein. KaderärztInnen brauchen sich nicht dafür zu schämen, dass sie noch immer ohne den Zusatztitel MBA operieren.

Dr. med. Robert Lüchinger, Hedingen

- 1 Muff B. Ökonomie verdrängt Hippokrates – der Wertewandel im Spital. Schweiz Ärztzeitung. 2016;97(5):187–90.

Aktuelle Forumthemen

Jetzt online mitdiskutieren auf www.saez.ch



Dr. med. et MME Monika Brodmann Maeder, Fachärztin für Allgemeine Innere Medizin, FMH, Leitende Ärztin, Leiterin Bildung und Gebirgsnotfallmedizin, Universitäres Notfallzentrum, Inselspital Bern

Interprofessionalität in der Medizin

Interprofessionalität – sind wir Ärztinnen und Ärzte dafür bereit?



Dr. med. Emmanuel Escard, Unité interdisciplinaire de médecine et prévention de la violence, Hôpitaux universitaires de Genève

Realität und Rationalität in der Psychiatrie

Die Illusion des Rationalen in violentem Verhalten: Realität ist nicht messbar!